

Interview mit Oberstdivisionär von Muralt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview mit Oberstdivisionär von Muralt

Der finnisch-russische Krieg hat auf eindrucksvolle Art und Weise unterstrichen, welche hervorragende Dienste die Frauen in Kriegszeiten zu leisten imstande sind. Die finnischen «Lottas» haben in der ganzen Welt die ehrlichste Bewunderung wachgerufen für ihre aufopfernde Tüchtigkeit im Rahmen der finnischen Armee. Als der General, den jetzigen Präsidenten des Schweizer Roten Kreuzes, Oberstdivisionär von Muralt, vor ein paar Tagen auf den verantwortungsvollen Posten eines Chefs der Frauen-Hilfsdienste berief, hätte man annehmen können, daß die Einbeziehung der Schweizer Frauen in den Hilfsdienst erfolgt sei in Anlehnung an das finnische Vorbild.

«Das stimmt aber nicht mit der Wirklichkeit überein», bemerkt hierzu der Chef der Frauen-Hilfsdienste, «wir wollen nicht vergessen, daß schon die bundesrätliche Verordnung vom 3. April 1939 die Möglichkeit vorgesehen hat, auch weibliche Kräfte im HD zu beanspruchen, und daß sich schon Monate vor dem Kriegsausbruch Tausende von Schweizer Frauen hierzu freiwillig gemeldet haben. In unserm Land ist der weibliche Hilfsdienst noch in seinem organisatorischen Anfangsstadium, während er in Finnland schon zur Tradition geworden ist und die finnischen Frauen schon als Kind zur «Lotta-Svärd»-Organisation gehören, und in deren Geist auferzogen werden. Eine Parallele ziehen, würde ein unrichtiges Bild ergeben.»

Als Präsident des Schweizer Roten Kreuzes hat sich Oberstdivisionär von Muralt bereits mit diesem neuen Dienstzweig der Armee befaßt: bekanntlich wurden schon am Anfang des Aktivdienstes 1939 von der Sanitätsabteilung, unter der Leitung des Armeearztes und des Rotkreuzchefarztes, Krankenpflegerinnen und Samariterinnen für die Militär-Sanitätsanstalten mobilisiert. Diese gleiche Abteilung hat ferner in einem besondern Instruktionkurs Motorfahrerinnen ausgebildet, so daß also der Begriff der weiblichen HD seit Monaten in Wirklichkeit umgesetzt worden ist.

Ueber die bis heute getroffenen Vorkehrungen —

außer den Sanitäts-HD — berichtet Oberstdivisionär von Muralt: «Laut der bundesrätlichen Verordnung ist die Organisation der HD eine Sache der Kantone. In einzelnen Kantonen wurden die FHD schon weitgehend organisiert und die weiblichen Hilfskräfte dabei ungefähr folgenden Kategorien zugeteilt: Intellektuelle HD, administrative HD, Publizität, Verbindungs-HD, Motorwagen-HD, Chemische HD, Bekleidung, Kochen, Fürsorge, usw. Die weiblichen Luftschutzsoldaten sind nicht der neugegründeten Sektion unterstellt, sondern bleiben unter dem Kommando der Territorialstellen. Mit dieser Aufzählung haben wir zugleich auch die Aufgaben skizziert, welche dem FHD zufallen.»

«Beruhen diese Frauen-HD-Formationen auf Freiwilligkeit oder ist mit einer weiblichen Wehrpflicht in der Schweiz zu rechnen?»

«Die Anmeldung zu den FHD ist absolut freiwillig. Wird jedoch eine Schweizerin — Ausländerinnen kommen nicht in Betracht — auf Grund ihrer freiwilligen Anmeldung in den Hilfsdienst eingeteilt und erhält ein Dienstbüchlein, so wird sie *hilfsdienstpflichtig*, und hat sich auf Marschbefehl zu stellen, wie jeder Soldat, und ist verpflichtet, den ihr zugewiesenen Dienst auszufüllen, vorläufig bis Ende des Aktivdienstes. Eine vorzeitige Entlassung aus der Hilfsdienstpflicht kann nur auf begründetes Gesuch hin von den kantonalen Militärbehörden bewilligt werden.»

Demnächst wird in allen Kantonen eine Musterung durchgeführt, welche eine sanitärische Tauglichkeitsuntersuchung umfaßt, unter Mitwirkung von Aerztinnen. Vertreterinnen der Berufs- und Frauenorganisationen befragen hierauf die Kandidatinnen über ihre spezielle Eignungen und Möglichkeiten, worauf sie in eine der beiden Kategorien zugeteilt werden: In die erste Kategorie gehören die Frauen, welche sich unabhängig von ihrem Wohnort zur Verfügung stellen und überall eingesetzt werden können. In der zweiten sind die Frauen, welche nur an ihrem Wohnort und nur zu gewissen Stunden verfügbar sind.

man könnte für immer abmarschieren und irgendwohin, in einem andern verborgenen Grenzwinkel, dislozieren. In dem Fall sollte allerdings schon alles mitkommen.

Die Soldatenmutter wird Morgen für Morgen von der Wache geweckt. Sie hält Tagwache mit der Truppe; oft auch lange vorher. So können die ersten schon aus Nebel und Finsternis zum Frühstück kommen. Auf frisch gedecktem Tisch, auf sauberem, nach Wäsche duftendem Tischtuch stehen die roten, weiß getupften Ohrentassen und überall ist's warm und angenehm. Muß nicht ein solcher Unterschlupf im kalten Wintermorgen bei Regen, Schnee oder bissiger Kälte ganz besonders geschätzt werden? Und wem es zu danken ist, weiß jeder.

In den zwei, drei stillen Stunden des Tages, die dann bleiben, wenn die Truppe im Felde arbeitet und das Mädchen Stube, Küche und Keller aufräumt, erledigt sie hundert kleine und unscheinbare, aber doch so unendlich nützliche Dinge. Sie näht flinkhändig dem quecksilbrigen Leutnant die aufgeplatzten Handschuhfinger. Sie strickt Socken für Bedürftige. Sie wäscht und flickt für die drei Mitrailleure, die keine Angehörigen haben. Sie kocht Flachs für den bleichen, geplagten Korporal, damit er nach dem Einrücken seine giftige Furunkel überwärmen kann. Sie unterhält heißes Wasser, um rasch alle Sorten Tee angießen zu können. — Zwei niemüde, arbeitende, überall frisch zugreifende Hände; rote, aufgesprungene Hände, die ihr Tagewerk verrichten; voll Umsicht, doch ohne Ruhmsucht und Hast. Immer und überall scheint ihre helfende Hand bereit und immer sind auch ihr Rat und ihre selbstlose Unter-

stützung gut. Dafür wird ihr der schöne Max für immer und von Herzen dankbar bleiben; denn das kam so:

Max bekam eines regenschweren Tages — im vergangenen nassen Herbst — gegen den Abend hin Besuch von seiner Zukünftigen, die es zu Hause einfach nicht mehr aushielt. Die ganze Kompanie verdrehte darob schier die Hälse. Müller schnitt sich beim Rasieren; der Feldweibel vergaß den Tagesbefehl für das Hauptverlesen und der Frontrapport klappte auch nicht. Alles nur wegen des eleganten Figürchens, dem schönen Max seiner. Max fühlte diesen geheimen Generalangriff der ganzen Kompanie in allen Fingerspitzen und empfahl seinem Mädchen, ihn außerhalb des Dorfes, Richtung so und so, Feldweg links zu erwarten. Und das rote Schirmchen verschwand.

Dort draußen aber lagen Stellungen mit seit einigen Tagen ausgehobenen, tiefen Löchern. In der nebelverhangenen, regennassen Dunkelheit plumpste das voll Glück davonwandelnde Kind irgendwo in eine halbvoll geregnete Fliegerabwehrstellung hinunter. Nach einem unterdrückten Schrei war alles eindeutig klar: Lehmweiße bis zu den Knien hinauf; Wasser bis zu den Hüften, über und über kotig bespritzte Kleider; ringsum hastig davonrudende Kröten und zwei erschrocken zusammengeduckte Feuersalamander auf einem schwimmenden Holzstück; Schrecken, Furcht und traurige Niedergeschlagenheit im Herzen; über sich, gegen den tropfenden Regen, das rote Schirmchen. Der rasch und voll froher Beklommenheit herbeieilende Max konnte nur noch retten und trösten. — Die Sol-

Selbstredend wird weitgehend Rücksicht genommen auf die speziellen Wünsche und auf die eventuelle Berufsbildung, weshalb es sich empfiehlt, Zeugnisse und eventuelle Diplome mitzubringen. Ebenso selbstverständlich ist es, daß sich zum Beispiel Frauen, die in fester Stellung und im Berufsleben stehen, nicht anmelden sollen. Sie sind in ihrem jetzigen Tätigkeitsfeld für die Schweizer Wirtschaft wichtiger, als im HD. Dergleichen gehören Frauen mit kleinen oder unerwachsenen Kindern in die Familie und nicht in den Hilfsdienst.»

Ueber die Dienstbedingungen befragt, erklärt der Chef des Frauen-HD:

«Zum Dienst aufgebotene weibliche HD sind sold-, verpflegungs- und unterkunftsberechtigt, wobei jedoch zu beachten ist, daß es in den HD-Formationen keine Grade gibt, gewisse Tätigkeiten von Wichtigkeit jedoch höher besoldet sind. So beziehen z. B. die dipl. Krankenpflegerinnen in den MSA Wachtmeistersold. Eine Oberschwester wird auch in der MSA als Oberin wirken und dafür Oberleutnantssold erhalten. Nach den gleichen Grundsätzen kann ich mir eine Soldabstufung auch in den andern Kategorien des FHD vorstellen.»

«Wie steht es mit der Ausbildung, Herr Oberstdivisionär?»

«Es ist vorgesehen, die weiblichen HD dort einzusetzen, wo sie ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen entsprechend die besten Dienste leisten. Anlernen von ungeschultem Personal kommt bei uns nicht in Frage. Jedoch kann eine gewisse Umschulung sich notwendig erweisen und es ist möglich, daß dazu Einführungskurse ins Auge gefaßt werden. Doch ist diese Frage noch nicht entschieden.»

Was wir noch verraten dürfen: es wird nächstens ein Arbeitsausschuß gebildet, der die Richtlinien und die Einzelheiten für die Rekrutierung und Einreihung der schweizerischen Wehrfrauen aufstellen wird. Bald darauf dürfte der allgemeine Aufruf an die Schweizerinnen erfolgen und damit die weitere Ausgestaltung des weiblichen Hilfsdienstes in eine aktive Phase treten.

H. F.

datenmutter mußte dann weiter helfen und sie wußte Rat. In ihrer Küche rann rings um das erbarmungswürdig aussehende Kind ein lehmgelbes Teichlein aus vielen schweren Tropfen zusammen. Rasch wurde in ihrer kleinen Kammer geheizt, das Fräulein getrocknet, ins Bett gelegt und ihre Kleider gewaschen, gebürstet, geplättet. — Und nach zwei Stunden, kurz vor Abfahrt des letzten Zuges, war unter tätiger Mithilfe der Soldatenmutter alles wieder leidlich behoben. — Am andern Morgen, als der Zug zum Graben und Schanzen ausrückte, war dem Wachtmeister nicht klar, warum teufels eine rote Nelke und ein blauer Handschuh in seinem Loch auf gelbem Wasser schwammen. Max aber fischte beides flink heraus, steckte die Nelke auf die Mütze, wand den Handschuh aus, stopfte ihn in die Tasche, pfiiff und sang und schöpfte Wasser den ganzen Tag. Und abends, im innern Dienst, schickte er beides durch die Feldpost mit Gruß und Kuß zurück in die Stadt.

So behält die Soldatenmutter in jedem Sturm und bei jeder Ueberraschung den Kopf oben. Abends, nach dem ersehnten Abtreten, strömen die Soldaten schwatzend und rauchend und fordernd in die Soldatenstube. Tausend Dinge sind jetzt im Fluge und in Hatz zu tun; Dinge, die nicht zweifelhaften Wertes sind, wie vieles, das man etwa in der Stadt tut. Bewährt sich die Soldatenmutter in diesen tausend Dingen nicht voll und ganz, tritt sie nicht überlegen auf oder versagt sie aus irgendeinem Grunde, bleibt die Stube nach einigen Abenden fast leer. Es ist erstaunlich, mit welchem Feingefühl der Soldat hier entscheidet; er wittert das sozusagen mit der Seele.

Skizzen von der Grenzbesetzung der Basler Territorialtruppen 1939

von Martin Christen. Bücherfreunde. Basel

Der kunstliebende Kdt. der Ter.Füs.Kp. II/... hatte die gute Idee, den Basler Künstler Martin A. Christ, der in der Kp. als Soldat dient, zu beauftragen, seine Skizzen aus dem Militärdienst in einer Mappe zu vereinigen und sie der Truppe und einem weitem Publikum zugänglich zu machen. Diese Skizzen aus dem täglichen Soldatenleben zeichnen sich durch Klarheit, Einfühlung und durch absolutes Weglassen von aller Maniertheit, Pose und falschem Heroismus aus. Jeder Soldat wird unter den Dargestellten einen bekannten Soldatentyp erkennen und sich freuen, daß man das Soldatenleben nicht von der offiziellen Seite zeigt. Daher möchten wir nicht nur den Soldaten, sondern auch der Zivilbevölkerung diese Mappe empfehlen, um so mehr, als auch die einzelnen Bilder sich zu kleinen Wandbildern besonders eignen.

Gleichzeitig möchte ich auf das Beispiel des Kdt. dieser Basler Einheit aufmerksam machen, der seiner Kp. ein Erinnerungsblatt an den Dienst erstellen ließ, das mustergültig ist. Beschämt müssen andere Einheiten ihr langweiliges Erinnerungsblatt betrachten, das sich durch konventionelle Pose auszeichnet und an den bekannten Schandpfahl als Kitschprodukt gehört. Da solche Blätter oft die Wohnungen der Soldaten zieren werden, sollten die Kdten alles tun, um durch beste Künstler sich wertvolle Blätter zeichnen zu lassen. Sie werden ihnen nicht teurer zu stehen kommen, als die vielen schlechten, die uns aus der Mobilisationszeit 1914/18 sattsam bekannt sind.

V.

Frühlings-Kleider

*Jeweils im Frühling wünscht mein Schatz
Ein Kleid für schöne Tage.
Ob gelb, ob blau und rot am Platz,
Ist ihre große Frage.*

*Von Farben träumt sie, hübsch, adrett,
Von Blusen leicht und luftig
Mit Streifen weiß und violett.
Mein Kleid ist nicht so dufftig!*

*Denn lacht der Himmel noch so blau,
Ich trag' ab Montag morgen
im Dienste wieder grünlich-grau,
befreit von Kleidernsorgen!*

Lulu.

Hat sie aber das Vertrauen aller erworben, so weiß sie in kurzem viele Schicksale, viele geheimen Nöte, viele Familienangelegenheiten, viele glitzrige Heimlichkeiten, viele Sehnsüchte, viele Enttäuschungen, die der Krieg verursachte, viele Pläne und viel Ueberflüssiges. Aber auch das möchte erzählt sein. — So kennt sie mit den Monaten viele Truppen, sie erfaßt rasch ihren Geist, fühlt ihn mit dem Auftreten des ersten Mannes. Sie weiß schon fast nach dem ersten Abend, was der schlanke Junge trinkt oder der Dunkle dort oder jener mit der wilden Mähne. Wenn sie es nicht wüßte, sie läse es ihnen an den Augen ab. Sie hat bald draußen, was der aufgeschossene Blonde, bei dem die Mütze immer schief auf dem Kopfe sitzt, für süße-Stücklein liebt; auf die Laugenbretzel ist der Finstere scharf und jener mit dem faltigen Gesicht möchte seine Spiegel-eier ordentlich gepfeffert sehen. Und den ewigen Witzbold, den Gefreiten, hat sie bald durchschaut und pariert ihn lächelnd.

Trotz aller Inanspruchnahme vergißt sie die Wache nie, die nicht ausgehen und nicht in die Soldatenstube kommen kann. Sie läßt die Posten mit heißem Tee und knusprigen Beigaben versorgen. Wenn einer zwei Stunden in Nässe, Kälte und Wind gestanden, weiß er eine solche Aufmerksamkeit zu schätzen. O gewiß! Eine wackere Soldatenmutter hat für ihr selbstloses Frauenwerk auch Helfer. Und das ist gut. In einem Dorfe, in dem einige Wochen Einquartierung war, spendete jeden Tag, im Turnus, eine Hausfrau Selbstgebackenes für die Soldatenstube. Um nur ein Beispiel zu nennen. Auch das Krankenzimmer vergißt die Soldatenmutter nicht; der Sanitäts-